

6.2. Kurzkataloge

CAO – Der Handel mit Mikrofilmen von mittelalterlichen Handschriften hat mittlerweile einen beachtlichen Umfang; kein Editionsprojekt kann ohne eine große Bestellaktion anlaufen, die einen immensen Kreislauf öffentlicher Gelder verursacht. Von daher ist es sinnvoll, sich über die bereits vorhandene Verfilmungen orientieren zu können, denn für viele Fragestellungen reicht eine kurze Einsichtnahme. Das Heftchen ist also sehr zu begrüßen; für deutsche Bibliotheken wären ähnliche Verzeichnisse – oder gar ein zentralisierter Nachweis im Internet – mit Nachdruck zu fordern.

HAMESSE – Kein wirklicher Handschriftenkatalog, aber doch eine Vielzahl von Handschriftenkurzverzeichnissen, bietet dieser Tagungsband der F. I. D. E. M., der ansonsten facettenreich das Thema der mittelalterlichen Glossarien abhandelt. Ein „Index des manuscrits“ faßt alle behandelten Handschriften (mit Ausnahme der von Kramer und Bergmann – s. u. – aufgelisteten) zusammen. Besonders hervorzuheben sind: Johannes KRAMER, *I glossari tardo-antichi di tradizione papiracea* (S. 23–55), der in einer Appendix (S. 41–45) entsprechende Handschriften auflistet. – Paolo VACIAGO, *Towards a corpus of Carolingian Biblical glossaries. A research in progress report* (S. 127–144), der ebenfalls eine Liste von Handschriften mit Datierung beifügt (S. 134–137). – Ferruccio BERTINI, *Osberno di Gloucester* (S. 283–297), der nach einer allgemeinen Würdigung die überraschend breite Streuung der Handschriften zusammenstellt (S. 296–297). – Gerhardt POWITZ, *Le Catholicon – esquisse de son histoire* (S. 299–336), bietet eine umfangreiche Handschriftenliste. – Rolf BERGMANN, *Latin – old high German glosses and glossaries. A catalogue of manuscripts* (S. 547–614), der nach allgemeinen und statistischen Überlegungen zwei Münchner Handschriften ausführlich beschreibt und dann eine reine Signaturenliste der für einen Gesamtkatalog althochdeutsch glossierter Handschriften zu erfassenden Codices bringt.

STEINMANN – Die Universitätsbibliothek Basel hat hinsichtlich der Intensität ihrer Handschriftenerschließung eine kuriose Sonderstellung. Die Bestandsgruppe B (Theologie) wurde durch Gustav Meyer und Max Burckhardt in den sechziger Jahren mit gewaltigem Aufwand erschlossen und mit geradezu detailbesessener Akribie verzeichnet. Eine Fortführung dieses Werks schien jedoch unmöglich, so daß 1982 für die Bestandsgruppen A I–XI und O ein bloßes Register vorgelegt wurde, das Initien und Sachschlagworte verzeichnete. Der nunmehr vorgelegte Band folgt diesem Schema. Ein Eindruck der Handschrift kann so nicht entstehen; ja man kann nicht einmal das Textumfeld eines gefundenen Nachweises sicher überprüfen. Dabei hätte es lediglich einer anderen Erfassungsmethode bedurft, um dies zu ermöglichen – nämlich der Aufschlüsselung der Initien- bzw. Schlagworteinträge in Kategorien, so daß man (ähnlich zu dem für die Datenbank des DBI beschriebenen Verfahren) sich durch Recherche nach dem Signaturfeld eine Kurzbeschreibung hätte zusammenstellen können. Dies ist umso bedauerlicher, als die hier erschlossene Abteilung F nach Angabe des Bearbeiters „nach A und C die umfangreichste und inhaltlich wohl bedeutendste der älteren Signaturen überhaupt“ vorstellt, und „die Artes liberales in all ihren Aspekten“